

**+ NEUE STATISTIK**

## Mehr als 13 Prozent der Steirer sind armutsgefährdet

Laut einer neuen Analyse der Landesstatistik sind mehr als 13 Prozent der Steirer armutsgefährdet. Unter den erwerbstätigen Steirern sind sieben Prozent von Armut bedroht. Die Caritas zeigt sich alarmiert.



Die Landesstatistik hat einen genauen Blick darauf geworfen, wie viel die Steirer verdienen

© stock.adobe.com

19. April 2023, 14:21 Uhr



Laut dem achten umfangreichen Armutsbericht der Landesstatistik Steiermark zu Armutsgefährdung, Einkommen und Lebensbedingungen der Steirerinnen und Steirer lag das mittlere verfügbare Netto-Jahreseinkommen der steirischen Haushalte bei rund 40.000

---

Das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen der Steirerinnen und Steirer, das einem Netto-Pro-Kopf-Einkommen entspricht, beträgt 28.400 Euro (2366 Euro monatlich). In die Berechnung dieser Zahlen fließen mehrere Faktoren ein, nicht nur das reine Erwerbseinkommen; sie orientiert sich unter anderem auch daran, wie viele Personen in einem Haushalt leben und ob Kinder darunter sind. Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung hat, gilt als armutsgefährdet.

Martin Mayer von der Abteilung 17 – Referat Statistik und Geoinformation: "Damit sind die Ergebnisse der Steiermark sehr ähnlich jenen von Österreich insgesamt, wobei hier betont werden muss, dass die Datenquelle die EU-SILC-Befragung von Statistik Austria ist und es hier bei der Hochrechnung der Ergebnisse zu Schwankungsbreiten kommt und sich diese bei den Ergebnissen der Steiermark und von Österreich überschneiden, womit nicht von signifikanten Unterschieden ausgegangen werden kann. Im europaweiten Vergleich erkennt man, dass die Ergebnisse der Steiermark bzw. von Österreich meist deutlich besser als im EU-Schnitt sind und sich fast durchwegs im oberen besseren Drittel der EU befinden."

### **164.000 Steirer sind von Armut bedroht**

Laut den "Steirischen Statistiken" hat sich die Armutsgefährdungsquote von 2004 bis 2021 nicht signifikant verändert und liegt aktuell bei 13,4 Prozent (2004: 12,5 Prozent). Demnach sind 164.000 Steirerinnen und Steirer armutsgefährdet. Die Quote ist damit um 1,3 Prozentpunkte niedriger als jene von Österreich (14,7 Prozent). Sieht man sich die Verteilung der Armutslagen in Österreich an, die jener der Steiermark entspricht, so zeigt sich, dass vier Fünftel der Bevölkerung, also rund 80 Prozent, nicht arm sind.

Elf Prozent sind einkommensarm (aber dennoch sozial beteiligt), fünf Prozent leiden an Deprivation, also mangelnder Teilhabe in zentralen Lebensbereichen ohne Einkommensarmut, und vier Prozent der Bevölkerung leben in manifester Armut (Deprivation und Einkommensarmut). Dabei ist anzumerken, dass das österreichische Sozialsystem viele Fälle auffängt. Elf Prozent der steirischen Bevölkerung beziehen ihr Haupteinkommen aus Sozialleistungen (Familien-, Arbeitslosen-, Gesundheits- und Bildungsleistungen sowie Wohnbeihilfen und Sozialhilfe) und für weitere 23 Prozent stellen Pensionen die Haupteinkommensquelle dar. Ohne Sozialsystem läge die Armutsgefährdung in der Steiermark bei 45 Prozent.

### **Armutsgefährdung von Ausländern etwa fünfmal so hoch wie von Österreichern**

Besonders stark ausgeprägt ist die Armutsgefährdung bei Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität (65 Prozent), bei Arbeitslosen (51 Prozent), bei Haushalten mit Sozialleistungen als Haupteinkommensquelle (48 Prozent), bei Angehörigen mit

ausländischer Staatsangehörigkeit (45 Prozent), bei allein Lebenden in Haushalten ohne Pension (30 Prozent), in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin (25 Prozent), bei Personen mit Pflichtschulabschluss (23 Prozent), bei nicht Erwerbstätigen (22 Prozent) und allein lebenden Pensionisten (20 Prozent). Ebenfalls erhoben wurde, welche Rolle der Faktor Bildung hinsichtlich Einkommen, Armutsgefährdung und Konsum hat. Dabei zeigt sich, dass das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen bei Personen mit Pflichtschulabschluss mit 22.366 Euro geringer ausfällt.

Bei Personen mit Matura oder Universitätsabschluss beläuft sich das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen auf 34.809 Euro und bei Personen mit Lehre oder mittlerer Schule auf 28.068 Euro. Die Betrachtung der soziodemografischen Merkmale zeigt, dass die Armutsgefährdung von Nicht-Österreichern mit einer Quote von 45 Prozent rund fünfmal so hoch ist wie die von Österreichern (9 Prozent). Die Daten zeigen auch, dass Frauen stärker armutsgefährdet sind als Männer.

### **Sieben Prozent der Arbeitenden sind armutsgefährdet**

"Working Poor": sieben Prozent der Erwerbstätigen sind armutsgefährdet.

Obwohl Erwerbstätigkeit das Armutsrisiko verringert, gibt es dennoch einige Erwerbstätige, die in Haushalten ohne genügend Einkommen leben. In der Steiermark sind sieben Prozent der Erwerbstätigen (37.000) armutsgefährdet. Dieses Phänomen wird mit dem aus Amerika stammenden Begriff "Working Poor" bezeichnet. Zwei Determinanten hierfür sind die Art der Beschäftigung und die berufliche Stellung.

Die Armutsgefährdungsquote von Teilzeit-Erwerbstätigen liegt bei neun Prozent (sieben Prozent bei Vollzeit-Erwerbstätigen) und die Armutsgefährdungsquote von Haushalten mit mittlerer Erwerbsintensität beträgt 14 Prozent (vier Prozent bei Haushalten mit hoher Erwerbsintensität). So sind 14 Prozent der Hilfsarbeiter, vier Prozent der Facharbeiter, sechs Prozent der Personen mit mittlerer Tätigkeit oder Meister und vier Prozent der Personen mit höherer beziehungsweise führender Tätigkeit sowie 20 Prozent der Selbstständigen (darunter viele Landwirte) armutsgefährdet.

### **Caritas-Direktorin: "Sozialleistungen zielgerichteter einsetzen"**

„Die Bestandsaufnahme des Landes zeigt, dass es notwendig ist, Sozialleistungen zielgerichteter einzusetzen“, heißt es von der steirischen Caritas-Direktorin Nora Tödting-Musenbichler in einer Aussendung. Die Analyse bestätige die Erfahrungen der Hilfsorganisationen in ihren Beratungsstellen: „Frauen sind stärker armutsgefährdet, vor allem wenn sie alleinerziehend sind, oder auch wenn sie die Hauptverdienenden im Haushalt sind.“

Kritisch sieht Tödtling-Musenbichler den Befund, dass sich die Armutsgefährdungsquote „ seit 2004 nicht signifikant geändert hat und 2021 bei 13 Prozent der Bevölkerung liegt. Ohne Sozialleistungen und Pensionen läge dieser Wert bei 45 Prozent. „Das bestätigt, dass der Sozialstaat wirkt, und das ist gut. Wir dürfen seine Instrumente nicht in Frage stellen. Aber darüber hinaus müsste doch unser gemeinsames Anliegen sein, die Menschen aus der Gefährdung herauszubringen. Zudem ist zu bedenken, dass hier Ergebnisse publiziert werden, die vor der Teuerung ermittelt wurden. Daher sehe ich diese Zahlen mit Sorge,“ so die Caritas-Direktorin.



Caritas-Direktorin Nora Tödtling-Musenbichler © KLZ/ Pajman

Bedenklich sei auch die hohe Quote derer, die trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet sind. Der Bericht sieht dies für sieben Prozent der Erwerbstätigen gegeben, das sind 37.000 Personen: Diese Erfahrungen zeige sich auch in den Caritas-Beratungsstellen, in denen die Anfragen von Menschen zunehmen, die in Beschäftigung sind, aber mit ihrem Verdienst nicht auskommen können.

Die Caritas-Direktorin betont: „Die Zahlen sind ein Auftrag an die Politik: Um Menschen dauerhaft armutsfest abzusichern, braucht es vielfältige Ansätze und Anstrengungen. Besonders wichtig sind Investitionen im Bereich Bildung und Qualifikation.“

**Mehr zum Thema**